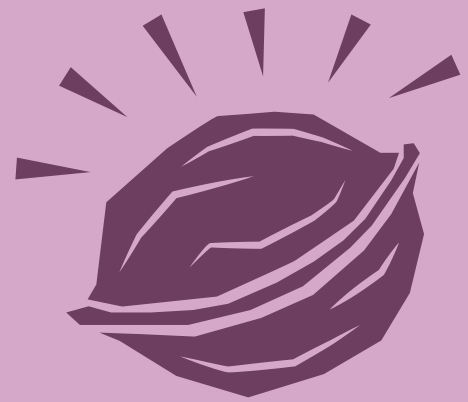


DIE COUSINE VON ASCHENPUTTEL



MAPPE ZUM THEATERSTÜCK

Die Cousine von Aschenputtel

Von Zaubernüssen, Mäusen und Cousinen

Ab 5 Jahren

Sie schrubbt und wischt und brabbelt ohne Ende: Die Putzfrau Paula Puttel im blauen Kittel. Ihre Cousine ist Aschen, die berühmte Märchenprinzessin.

Da Aschenputtel von ihren drei Zaubernüssen nur gerade zwei brauchte, um ihren Prinzen zu kriegen, hat sie die dritte großzügig ihrer Cousine Paula überlassen. Doch was soll das Mädchen mit einer einzigen Zaubernuss anfangen? Für einen weiteren Prinzen reicht es nicht und außerdem ist Aschenputtels Cousine nicht wirklich davon überzeugt, dass Prinzessin sein das Tollste im Leben ist. Außerdem ist da noch Parzival.

In seinem Stück „Die Cousine von Aschenputtel“ erzählt Taki Papaconstantinou das Märchen der Brüder Grimm aus dem Blickwinkel ihrer Cousine. Sybrand van der Werf hat sie in Szene gesetzt und Friederike Schreiber spielt Paula Puttel.

Eine Geschichte übers Anderssein wollen und den eigenen Weg gehen können.

Es spielt: Friederike Schreiber

Text: Taki Papaconstantinou

Regie: Sybrand van der Werf

Bühne: Detlef Köhler

Technik: Ralf Neumann

Fotos: Katrin Schander

Premiere war am Sonntag, den 11.05.2014 um 15:00 Uhr im Theaterhaus Frankfurt.

Gefördert vom Kulturrat der Stadt Frankfurt am Main und der Stadt Eschborn.



Fotos: Katrin Schander

DIE COUSINE VON ASCHENPUTTEL

Von Zaubernüsse, Mäusen und Cousinen

– ab 5 Jahren

Sie schrubbt und wischt und brabbelt ohne Ende: Die Putzfrau Paula Puttel im blauen Kittel. Ihre Cousine ist Aschen, die berühmte Märchenprinzessin. Da Aschenputtel von ihren drei Zaubernüssen nur gerade zwei brauchte, um ihren Prinzen zu kriegen, hat sie die dritte großzügig ihrer Cousine Paula überlassen. Doch was soll das Mädchen mit einer einzigen Zaubernuss anfangen? Für einen weiteren Prinzen reicht es nicht und außerdem ist Aschenputtels Cousine nicht wirklich davon überzeugt, dass Prinzessin sein das Tollste im Leben ist. Ausserdem ist da ja auch noch Parzival.

In seinem Stück „Die Cousine von Aschenputtel“ erzählt Taki Papaconstantinou das Märchen der Brüder Grimm aus dem Blickwinkel ihrer Cousine. Sybrand van der Werf hat sie in Szene gesetzt und Friederike Schreiber spielt Paula Puttel.

Eine Geschichte übers Anders sein wollen und den eigenen Weg gehen können.

Regie: *Sybrand van der Werf*

Text: *Taki Papaconstantinou*

Bühne: *Detlef Köhler*

Technik: *Ralf Neuman*

Spiel: *Friederike Schreiber*

Premiere: 11.05.2014 um 15:00 im Theaterhaus Frankfurt



Fotos: **Katrin Schander**



© Katrin Schander

Paula und die Zaubernuss

Theater Grüne Soße zeigt
»Die Cousine von Aschenputtel«

Sie schrubbt und wischt und brabbeln ohne Ende: die Putzfrau Paula Puttel in ihrem blauen Kittel. Ein regelrechtes Plappermaul, diese Frau, die sich wie jede Putzfrau, gerne von ihrer Arbeit ablenken lässt. Dass auf ihr Angebot, einen schönen Kanten Brot dafür zu geben, wenn ihr jemand die Arbeit abnimmt, niemand eingeht, kann sie zwar nicht recht verstehen. Mit den Kindern kommt Paula dennoch schnell zurecht, vergleicht, wer den größeren Bizeps hat, und lässt sich erzählen, was bei denen zuhause so an Arbeiten anfällt. Dass sie, Paula Puttel, nicht irgendeine Putzfrau ist, bleibt bei so viel Mitteilungsdrang nicht lange verborgen. Ihre Cousine Aschen, verrät sie, sei jene berühmte Märchenprinzessin, die von der Stiefmutter und den Stiefschwestern so fürchterlich schlecht behandelt wurde, dass sie beinahe den tollen Prinzen nicht gekriegt hätte. Und nicht nur da verrät sie uns, sondern auch, dass Aschenputtel die dritte ihrer Zaubernüsse, die sie brauchte, um den Prinz zu kriegen, behalten hat und ihr, Paula, schenkte. Das wüssten nicht einmal die Brüder Grimm. Nur, was sie sich Tolles wünschen soll, das sei ihr noch nicht recht klar. Ein Schloss,

goldene Schuhe oder einen Prinzen? Och, nööh.

Der Berliner Taki Papanconstantinou lässt die Titelheldin seiner schönen Geschichte »Die Cousine von Aschenputtel« mit den Kindern (ab 5 Jahren) über den Wert der Dinge rätseln, die man sich wünschen kann. Und erzählt dabei aus Paulas Perspektive nochmal das Märchen vom Aschenputtel, dem die Tauben beim Sortieren der Erbsen halfen und dann die Sache mit dem »Rucke di guck, Blut ist im Schuck« – eine Sauerei übrigens aus Putzfrauensicht! Mit der gefräßigen Ratte Parsival gibt der Autor seiner Paula freilich noch einen (Puppen-)Kumpanen zu Hand, der für die Lösung mit der Zaubernuss eine entscheidende Rolle spielen wird. Friederike Schreiber, die es im Nu schafft, ihre jungen Zuschauer mitzunehmen, weiß nicht nur, die Handpuppe effektiv einzusetzen, sondern auch Gitarre zu spielen. Sybrand van der Werf hat dieses einstündige Vergnügen für Groß und Klein inszeniert.

gt

**Termine im Juni: 29., 30. Juni, 1. Juli,
jeweils 11 Uhr**
www.theaterhaus-frankfurt.de



© Katrin Schander

Stadt Landau in der Pfalz



Kulturabteilung

DIE RHEINPFALZ

Nr. 36 vom 12.02.2016

Kultur regional

„Ohne Nüsse könnt ihr es vergessen!“

Theater Grüne Soße aus Frankfurt mit „Die Cousine von Aschenputtel“ in Landau – Von einem Mädchen, das anders ist

In Tali Papaconstantinus Stück „Die Cousine von Aschenputtel“ spielte am Mittwoch im Gloria Kulturpalast in Landau Friederike Schreiber unter der Regie von Sybrand van der Werf die Cousine Paula Puttel. Diese erzählt das Märchen der Brüder Grimm aus ihrer Perspektive. Es ist eine Geschichte übers Anderssein und darüber, den eigenen Weg zu finden.

Harte Brotkrumen anstelle leckerer Erdbeertörtchen. Den schmutzigen Boden schrubben, anstatt auf rosa Wolken zu schweben. Mit Paula Puttel kann man es ja machen! Denn im Gegensatz zu ihrer Cousine Aschenputtel fehlen ihr das niedliche Stups-

näschen, das glatte goldene Haar und die kleinen Füße, um Prinzessin werden zu können. Da reicht auch die eldne Zaubermuss nicht aus, die ihr Aschen von ihren drei Nüssen überlassen hatte. Und außerdem findet sie das Prinzessinsein auch gar nicht so toll. Was aber dann? Denn weiterhin als Magd für den fetten, gelizigen Prinzen den Boden zu schrubben ist auch nicht nach ihrem Sinn.

Auf dem Dielenboden und dem Holzpodest, die das schlichte Bühnenbild (Detlef Köhler) des Stücks für eine Schauspielerei umfassen, schrubbt, plappert und flucht Paula gnadenlos. Sie verkörpert das ruppige und geschwätzige Waschweib par excellence. Ihre Interaktion mit dem

jungen Publikum, es ist ein Stück ab fünf Jahren, gehört ebenso zum Spiel wie die Handpuppe Parzival, eine freie Rattte und Paulas einziger Freund. In einer Zeit, als das Wünschen noch geholfen hat, träumten die beiden Cousinen von einem besseren Leben als Prinzessin, Drachentöter oder Köchin. Während Aschen hartnäckig ihren Plan verfolgte, ihre kostbaren Zaubermüsse für Kleid und Schuhe

einsetzte, dem Prinz den Kopf verdrehte, heiratete und heute als Prinzessin in einem Schloss lebt, fristet Paula weiterhin ein Dasein als Magd in beigefarbenem Leinenkleid und blauer Kittelschürze. Mit vollem Körpereinsatz erzählt Friederike Schreiber die wahre Geschichte von Aschen

Puttel und schlüpf dabei in unterschiedliche Rollen. Tanzend und singend bewegt sie sich auf der Bühne. Sie spielt die Ukulele und übermischt mit Singender Säge. Die Jungen und Mädchen weiß sie zu begeistern und miteinzubeziehen. „Wer will Prinzessin sein?“, fragt sie in die Runde. Die vielen Fingerzeigen; Der Märchenraum ist nach wie vor aktuell.

Aber Paula kennt die bittere Wahrheit: „Ohne Nüsse könnt ihr es vergessen!“ Und mit nur einer einzigen Nuss soll der Wunsch auch gut überlegt sein. Da Prinzessinnen auch nur eine Zeit lang glücklich sind und Köchin zu sein auch nicht das Wahre ist, entscheidet sich Paula für ein Dasein als Drachentöter. Sie setzt die kleine

Nuss für ein großes Schwert ein. Das wäre das Happy End gewesen, gäbe es nicht. Parzival. Die gefällige Rattte schnappt sich die Zaubermuss und setzt sie für ein Stück Käse ein. Paulas zwischenzeitliches Gezanke mit dem Nagel sorgte für lautes Gelächter. Schließlich kommt die Magd zu der Erkenntnis, dass der Käse recht lecker schmeckt und sie sich auf das Wünschen allein nicht verlassen kann. Sie wirft den Putzlappen, nimmt ab sofort ihr Leben selbst in die Hand und macht sich auf in die weite Welt.

Dem mobilen Theater, dessen Schwerpunkt auf der außerschulischen kulturellen Bildung liegt, ist eine schöne Inszenierung gelungen, die Groß und Klein Spaß macht. (swo)

Prinzessin ist ein blöder Job

Grüne Soße zeigt "Die Cousine von Aschenputtel"

Auch im Frankfurter Theaterhaus übersteigt die Nachfrage das Angebot bei weitem. Als Paula Puttel ins Publikum fragt, wer unter den Mädchen denn gern Prinzessin sein möchte, hebt eine satte Mehrheit die Hand. Umso froher können tüll- und krönchengeplagte Eltern sein, dass Paula der rosagewandeten Brut mal erklärt, was Sache ist: Aschen, ihre Cousine, hat ja auch schon mit drei nichts anderes als Prinzessin sein wollen. Nun ist sie es, mit goldenem Haar, goldenem Kleid und goldenen Schuhen. Der Job ist, bis auf die Erdbeertörtchen, die man unentwegt verspeisen darf, ausgesprochen öde. Der Prinz, ja, genau der mit dem Schuh, ist etwas dicklich und ausgesprochen eingebildet. Paula würde ihn nicht mal geschenkt nehmen.

Taki Papaconstantinou, der schon früher mit dem Theater Grüne Soße gearbeitet hat, rührt mit seinem Stück für eine Schauspielerin an einen Nerv: Viele Mädchen, nicht nur die ganz kleinen, träumen heute vom dekorativen Leben an der Seite eines Prinzen. Ihren eigenen Weg hingegen, der härter ist, aber dafür frei, geht Paula Puttel, die Cousine von Aschen Puttel.

Friederike Schreiber spielt Paula als äußerst resolute junge Frau. Paula erzählt gewissermaßen die Rückseite von Aschens kometenhafter Karriere. Und warum Aschen, die wie sie selbst eine arme Magd war, nur zwei und nicht drei Zaubernüsse für die Eroberung des Prinzen gebraucht hat. Die dritte hat Paula. Was sie damit anfangen will? Das ist eine der Überraschungen in dem Stück, das ansonsten eine recht offensichtliche Zielrichtung hat. Regisseur Sybrand van der Werf setzt mit Schreiber, die schimpft, schmatzt und aus dem Putzeimer trinkt, nicht nur auf den Kontrast zum Prinzessinnenklischee, sondern auch auf Dialog. Immer wieder werden die Kinder einbezogen. Das erzeugt eine Lebendigkeit, die dem erzählenden Text sonst fehlt.

EVA-MARIA MAGEL



Rollenbilder Mädchen sollen harmlose Prinzessinnen sein

31.08.2011 13:49 Uhr von [Tilmann Warnecke](#)

Sei süß, sei lieb, sei rosa: Prinzessin Lillifée & Co. zementieren die Rollenbilder von gestern. In ihrem Erfolg zeigt sich ein neuer Konservatismus.

Ich seh Rosa! Den Eindruck bekommen heutzutage alle, die die Spielzeugabteilung eines Kaufhauses besuchen. Die Regale ächzen unter rosa Spielzeug und Puppen für die kleinen Mädchen: Hello Kitty, Barbie, Trixiebell und die Prinzessinnen des Disney-Imperiums. Über allen thron Lillifée, Prinzessin aus dem Feenreich mit dem programmatischen Namen Rosarien. Auf dem Einhorn Rosalie schwebt sie durch ihr Zauberland, begleitet vom Schweinchen Pupsi.



Sie begleitet Kinder durch den ganzen Tag. Mädchen können Lillifée-DVDs gucken, während sie im Lillifée-Kleid auf ihrem Lillifée-Sofa sitzen, mit Lillifée-Glitzerschrift verzierte Törtchen naschen, bis sie ihre Zähne mit Lillifée-Zahnpasta auf der Lillifée-Zahnbürste putzen und im Lillifée-Bett schlafen gehen. Natürlich hat es Lillifée auch ins Kino geschafft. Der am Donnerstag startende Film „Prinzessin Lillifée und das kleine Einhorn“ ist schon das zweite Lillifée-Leinwandabenteuer.

Na und, könnte man jetzt sagen. Dürfen kleine Mädchen nicht auch einmal im Feenzauber schwelgen? Die Handlung scheint auf den ersten Blick nicht weiter der Rede wert, geht es doch darum, Lillifée bei der Verwirklichung ihres Lebensmottos zu sehen: „In Rosarot ist die Welt viel hübscher.“ Doch wer einmal einen Lillifée-Film gesehen hat, beginnt sich zu gruseln. Denn die zentrale Botschaft, die die Prinzessin verbreitet, lautet: Mädchen frisieren sich gerne und achten überhaupt auf ihr Aussehen. Mädchen backen, basteln und organisieren Feste. Mädchen sorgen sich um Harmonie. Kurzum: Das perfekte Mädchen ist angepasst und macht es allen recht.

Fallen wir nach Jahrzehnten der Emanzipationsbewegungen bei unseren Kindern wieder in die traditionellen Rollenmuster zurück?

(...) Kinder wissen, was Erwachsene von ihnen als Mädchen oder als Junge erwarten. Das haben Entwicklungspsychologen oft festgestellt. Der rosa-blaue Wahnsinn wirkt früh, wie ein Vergleich der Berliner Pädagogik-Professorin Renate Valtin von hunderten Grundschulaufsätzen von 1980 und 2010 nahelegt. Heute heben Mädchen mehr als vor 30 Jahren in ihren Selbstbeschreibungen Attribute hervor, die mit Schönheit zusammenhängen: „Ich bin gern ein Mädchen, weil ich mich schminken kann“, „weil ich schöne Sachen anziehen kann“. Ihr Selbstwertgefühl hängt stärker von ihrem Aussehen ab. Die Folge: Sie haben weniger Vertrauen in ihre Leistungsfähigkeit als Jungen, selbst wenn sie bessere Noten bekommen.

Studien wie diese dringen öffentlich kaum mehr durch. Zu sehr stehen sie gegen den postemanzipatorischen Zeitgeist. Zu sehr stehen sie gegen Studien, in denen Neuro- und Verhaltensforscher angeblich immer neue Beweise finden, dass uns das „Frauen sind von der Venus, Männer sind vom Mars“-Prinzip in den Genen steckt.

Passende Märchen zum Stück

Natiki

Die Abendsonne der Kalahari geht hinter den Dornenbäumen unter. Die Jäger kehren aus dem Veld¹ zurück. Im Kral² reden die Menschen und lachen. Die beiden Schwestern von Natiki und ihre Mutter reiben sich den Körper mit Fett ein. Sie machen sich schön, denn heute Nacht ist Vollmondanz.

Natikis Herz brennt darauf, auch zu dem großen Tanz zu gehen, doch als sie ihre Mutter fragt, ob sie mitkommen könne, sagt ihre Mutter nur: «Geh und hol die Ziegen und sorg dafür, dass sie vor Einbruch der Nacht hier sind. Bring auch Holz mit und mach ein großes Feuer, das die wilden Tiere fernhält.»

Von ihrer Mutter und ihren beiden Schwestern wird Natiki sehr, sehr schlecht behandelt. Sie sind eifersüchtig auf sie, denn sie ist schöner als ihre beiden älteren Schwestern. Und sie fürchten, ein junger Jäger könnte beim Tanz an ihr Gefallen finden.

So geht Natiki hinaus ins Veld. Als sie mit den Ziegen in den Kral zurückkehrt, sind ihre Mutter und ihre Schwestern schon auf dem Weg zum Tanz.

Sie legt eine Handvoll Stacheln vom Stachelschwein, die sie unterwegs gesammelt hat, auf die Mauer der Kochstelle. Sie zerkleinert das Brennholz. Sie schichtet es auf und entzündet das Feuer.



Dann reibt sie sich den Körper mit Fett ein, bis ihre Haut wie poliertes Kupfer glänzt. Sie bürstet sich das Haar mit einem Dornenzweig und reibt sich eine gelbe Mixtur aus zerriebener Borke und Fett ins Gesicht.

Den Hals schmückte Natiki sich mit Perlen aus Straußeneierschalen. Sie windet sich Perlenketten ins Haar und bindet sich getrocknete Springbockohren, gefüllt mit Samen, an die Beine. Zum Schluss verstaut

sie die Stacheln vom Stachelschwein in ihrem kleinen Lederbeutel.

Der Mond steht schon hoch am Himmel, als sie sich auf den Weg macht. Hier und da steckt sie beim Gehen einen Stachel in den Boden.

Als sie oben auf der Anhöhe steht und das große Feuer des Tanzes sieht, wird sie zunächst etwas aufgeregt. Was werden ihre Mutter und ihre Schwestern sagen?

Doch dann steigt ihr der Duft des gerösteten Fleisches in die Nase, ihre Füße hüpfen hin und her, und die Springbockohren an ihren Knöcheln tanzen und rasseln.

Als sie ans Feuer herantritt, stellt sie sich zunächst auf die eine Seite. Dann erblickt sie ihre Mutter und ihre Schwestern. Doch die fragen sich ebenso wie die anderen Frauen, welche Fremde da so allein zum Fest gekommen ist.

Natiki stellt sich zu den Frauen, die singen und in die Hände klatschen. Sie fällt in ihren Gesang mit ein. Sie klatscht in die Hände, und die Füße werden ihr ganz leicht. Ein junger Jäger lächelt sie an, als sie an ihm vorbeitanzt. Sein Blick bleibt an ihr hängen.

Als es spät wird, beginnen Naticis Schwestern zu gähnen - und mit ihren weit aufgerissenen Mündern sehen sie noch hässlicher aus. Naticis Mutter ergreift die Gelegenheit und sagt zu ihren beiden ältesten Töchtern: «Nehmt euch noch etwas Fleisch, und dann gehen wir nach Hause.» Und damit sind sie fort.

¹ Subtropisches, sommerfeuchtes Grasland im Innern Hochland Südafrikas

² Rundsiedlung aus Hütten, die von einer Familie oder einem Clan bewohnt werden; auch Bezeichnung für das Viehgehege

Natiki singt und klatscht noch sehr, sehr lange mit den anderen Frauen. Als sie alle erschöpft sind, kommt der junge Jäger auf sie zu. «Ich werde mit dir gehen», sagt er.

Während sie den Stachelschweinstacheln auf dem Weg zur Hütte ihrer Mutter folgen, erzählt Natiki ihm alles über ihre beiden Schwestern und ihre Mutter, die sie so schlecht behandeln. Und wie wütend ihre Mutter werde, wenn sie merke, dass Natiki auch zum Tanz gegangen ist.

Da sagt der Jäger: «Ich werde dich fortnehmen von ihnen. Ich werde darüber selbst mit deiner Mutter reden.»

Die Mutter und die Schwestern hören die Stimmen von ferne näher kommen. «Das muss sie sein, die mit einem der Jäger heimkommt», sagt die jüngere Schwester. «Nein, wer würde denn mit der schon gehen wollen?», frag die älteste Schwester, die sehr eifersüchtig auf Natiki ist. Natiki taucht mit dem jungen Jäger in der roten Glut des Feuers auf. Sie sieht wirklich schön aus. «Du böses Kind, was fällt dir überhaupt ein?», schimpft ihre Mutter los.



Als der junge Jäger sieht, dass Natiki zu zittern beginnt, stellt er sich direkt vor ihre Mutter. «Ich nehme Natiki noch heute Nacht mit, für immer», sagt er. «Und ich werde dafür sorgen, dass ihre Töpfe nie leer sind.»

«Du wirst schon sehen, wie unnütz sie ist!», schreit ihre Mutter und springt auf, um Natiki und den Jäger zu trennen. Doch Natiki ist zu schnell für sie. Mit einem Sprung stellt sie sich hinter den Jäger. Nun kann ihre Mutter nichts mehr machen. So geht Natiki mit dem Jäger zu seinen eigenen Leuten in weiter, weiter Ferne. Jeden Nachmittag, wenn ihre Mutter und ihre Schwestern nach Hause kommen, erschöpft von der schweren Last Holz auf ihrem Rücken, murren die beiden Schwestern: «Natiki, Natiki, eines Tages kriegen wir dich doch zurück.» Doch Natiki ist froh und glücklich. Sie kümmert sich liebevoll um ihren Mann und ihre Kinder.

Und es ist genau so, wie der Jäger gesagt hat: Sie hat immer Fleisch im Topf.

Natiki Diese Geschichte aus dem Namaqualand mit ihren Anklängen an das europäische Aschenputtel-Motiv wird hier von Glaudien Kotze nacherzählt, die sie als Kind von einer über alles geliebten Nama-Erzählerin namens Tryntjie Kokas hörte. Für Kotze war Kokas eine «Meistererzählerin». Die Illustration stammt von Nikolaus de Kat.

Die folgende Interpretation stammt von Dieter Matthias, akad. Oberrat an der Erziehungswissenschaftlichen Fakultät der Uni Köln. In Auszügen ist hier sein Artikel „Schluss mit dem Warten auf den Märchenprinzen!“ wiedergegeben, erschienen in der Heftreihe "Praxis Deutsch" Heft 143, Friedrich Verlag, Mai 1997, S. 48 - 55

"Wenn Märchen "Schlüssel zur Welt" und Orientierungshilfen für junge Menschen sind [...], dann vermögen sie den Prozess der Identitätsfindung, der immer auch ein Prozess der Geschlechtsfindung ist, zu beeinflussen. [...] Es ist erwiesen, dass Film und Fernsehen die jungen Zuschauerinnen und Zuschauer zur Identifikation, zur Rollenübernahme verführen. Gerade bei der Konstruktion der sozialen Kategorien 'Frau' und 'Mann' benutzen die Medien häufig traditionelle



Weiblichkeits- und Männlichkeitsklischees. [...] Neben den mehr oder weniger trivialen Märchenverfilmungen [...] gibt es allerdings auch solche, die filmerzählerisch und filmtechnisch die bekannten und tradierten Muster aufbrechen, und veränderte Identifikationsangebote machen. Zu dieser seltenen Art von Märchenfilmen gehört

Drei Haselnüsse für Aschenbrödel



Drei Haselnüsse für Aschenbrödel zeichnet die Figur eines selbstbewussten, "emanzipierten" Aschenbrödels. [...] Libuše Šafránková [...] spielt überzeugend und zur Identifikation einladend ein Wärme und Selbstbewusstsein ausstrahlendes, mutiges und kluges Aschenbrödel, das seine Persönlichkeit gegenüber Stiefmutter und -schwester, aber auch gegenüber dem Prinzen gekonnt verteidigt und schließlich den Prinzen dazu bringt, um sie zu werben, nachdem sie ihm ihre Selbstsicherheit vorgeführt hat.

Sie ist eine autarke Märchenfigur voller jugendlicher Anmut, die weder irgendeinem Mann zu gefallen sucht, noch aus dessen Perspektive ins Bild tritt. [...] Im Vergleich zu Vorlíčeks Aschenbrödel stellt das [...] Grimmsche Aschenputtel eine wesentlich blässere Figur dar. [...] Nicht viel emanzipierter gestaltet ist die literarische Vorlage [...] von [...] Božena Němcová [...]. Aschenbrödel ist hier, wie bei Grimm - ein von der Stiefmutter drangsaliertes Mädchen, das ein Prinz erlöst. [...] Somit konnte der Regisseur die emanzipatorischen Tendenzen in seiner filmischen Zeichnung Aschenbrödels nicht der Vorlage entnehmen.



Interessant ist an Vorlíčeks Verfilmung, dass das neue Mädchenbild, das Aschenbrödel verkörpert, nur im Kontext einer Veränderung der anderen Rollenprofile, besonders des männlichen Gegenübers, des Prinzen, erfolgreich durchzuhalten ist. Im Film [...] tritt der Prinz als ein lebenslustiger, noch etwas linkischer junger Mann auf, dem die Zwänge des höfischen Lebens und der höfischen Erziehung zuwider sind und der sich von diesen lösen will.

Er flieht aus den einengenden Mauern seines Zuhauses in den verschneiten Wald, fort vom verstaubten Unterricht des Haus- und den Formalismen des Tanzlehrers. Die Prinzenfigur verkörpert kein männliches Macht- oder Dominanzgebaren: Ein solcher Prinz kann Aschenbrödel nicht erlösen, aber er bringt - wie auch Aschenbrödel - Voraussetzungen mit, die ahnen lassen, dass die zukünftige Verbindung zwischen beiden von Selbständigkeit und Gleichberechtigung geprägt sein wird.



Technik und Bühnenanweisung

"Die Cousine von Aschenputtel" kann in jedem größeren Raum der folgende Bedingungen aufweist gespielt werden.

Das Stück kann auf einer Bühne gespielt werden. Bei einer ebenerdigen Spielfläche müssen die Sichtlinien für die Jungen Zuschauer beachtet werden.

Die maximale Zuschauerzahl ist 150 Zuschauer, das Alter der Zuschauer sollte 5 Jahre nicht unterschreiten.

Spielfläche: mindestens Breite 4m, Tiefe 4 m, min. Höhe 3m.

Alter: Eingangsstufe - 4. Klasse, Familien ab 5 Jahren

Zuschauerbegrenzung: 150 bei Schulvorstellungen,
Zeiten: Aufbau 2 Std., Spielzeit 45 min., Abbau 1 Std.

Der Raum sollte einen schwarzen Rückhänger oder eine neutrale Rückwand haben. Der Raum sollte verdunkelbar sein.

Für die Beleuchtung benötigen wir als Minimum: Gegenlicht, Grundlicht, warme Stimmung und 3 Specials (PC/ Profiler)

Wir benötigen eine Tonanlage für CD Einspielungen. Bei Bedarf können wir eine Tonanlage mitbringen.

Wir benötigen eine Lichanlage, bei Bedarf können wir eine Lichanlage mitbringen. Lichanlage min. 6 Kanäle, oder 32 A CEE Drehstromanschluss

Das TheaterGrüneSosse ist ein mobiles Theater mit fester Spielstätte im Theaterhaus Frankfurt. Ein Schwerpunkt ist die außerschulische kulturelle Bildung. Das Theater steht im Mittelpunkt. Theater-Sehen und Theater-Spielen sind hierbei gleichberechtigte Erlebnisse. In unseren Bühnenstücken erzählen wir mit und neben den Geschichten auch immer etwas über verschiedene Lebensbereiche, das Theater und unsere Auffassung von der Welt.



Diese Produktionen zeigen wir gerne in der ganzen Welt.

Theater und Pädagogik sind dabei verschiedene Seiten der gleichen Medaille und werden als künstlerischer und ästhetischer Prozess verstanden.

Turnusmäßig spielen wir im **THEATERHAUS FRANKFURT**, aber auch in anderen Theatern, Bürgerhäusern, Stadthallen, Kulturzentren und Schulen. Daneben bringen wir im „Kinderensemble“, der „Jugendkompanie“ und dem „Jungen Ensemble“ Kinder und Jugendliche zum Theater- Spielen.

Aktuelles Repertoire:

Gucken Gucken, nochmal Gucken!

Der Polizeihauptmeister Eifert und seine Kollegin Kettmann präsentieren mit Leidenschaft und Spiellaune ihr neues Programm zur Sicherheit im Straßenverkehr und demonstrieren anschaulich, worauf im Straßenverkehr zu achten ist. Herr Eifert allerdings wird zunehmend übermotiviert – aus gutem Grund. Eine alte Erinnerung an einen tragischen Unfall wird lebendig und bringt Herrn Eifert und das ganze Programm aus dem Konzept. Doch mit Hilfe von Frau Kettmann und im Gespräch mit den Kindern findet sich schließlich ein tröstliches Ende. Eine etwas andere Verkehrserziehungstheatershow.

ab 6 (1. bis 4. Klasse)

Eltern vermisst

Die Kommissare Spitzer und Tacker ermitteln in einem Fall, wie sie ihn noch nicht erlebt haben. Eigentlich hatte man sie nur an den Tatort eines Einbruchs gerufen. Die Nachbarn verhalten sich sonderbar. Und dann das verdächtige Paket. Zwei nicht sehr brillante, aber liebenswerte Polizisten tapsen von der Verfolgungsjagd bis zur Spurensicherung quer durch das Repertoire einer Kriminalgeschichte. Vater, Mutter und Kind sind verschwunden. Aber wer ist Täter und wer Opfer und kann ein Täter im Recht sein?

ab 6 (1. bis 4. Klasse)

3x König

Es waren einmal drei Könige, die sich ein Schloss teilen mussten. Nun sind diese Könige aber alle ein bisschen eigensinnig und so landen sie immer wieder in den herrlichsten Schwierigkeiten. Das TheaterGrueneSosse spielt eine poetische, wortlose und musikalische Vorstellung über drei Könige, hin und her gerissen zwischen ihren Idealen, Wünschen und Vorstellungen. Ein Stück über Freundschaft, Macht, Erfindungsreichtum und Glück.

ab 5 (Eingangsstufe bis 4. Klasse und Erwachsene)

Die Cousine von Aschenputtel

Eine von ihren drei Zaubernüssen hat Aschenputtel großzügig ihrer Cousine überlassen. Doch was soll das Mädchen mit einer einzigen Zaubernuss anfangen? Für einen weiteren Prinzen reicht es nicht. Und überhaupt, ist Prinzessin zu sein das Tollste im Leben? „Die Cousine von Aschenputtel“ erzählt das Märchen der Brüder Grimm aus dem Blickwinkel ihrer Cousine – die Geschichte von einer, die anders ist und ihren eigenen Weg findet.

ab 5 (Vorschule bis 3. Klasse)

Die Tochter des Ganovenkönigs

Vor langer, langer Zeit, lebte in einem Land, nicht weit von hier, ein kleines Mädchen mit einem guten Charakter und einem goldenen Herzen. Ihr Vater war ein König. Ein moderner König. Einer, der über Nacht reich geworden war. Alles, was er hatte, war aus Gold. Bis auf sein Herz. Das war nicht aus Gold. „Die Tochter des Ganovenkönigs“ verknüpft märchenhafte Spielszenen und realistische Erzählelemente und ist dabei immer aktuell.

ab 10 (5. bis 8. Klasse)

Himmel und Meer

Zwei stehen an einem Ort, bevor sie auf die Welt kommen. Mit Sack und Pack stehen sie bereit für das Abenteuer Leben.

ab 6 (ab 2. Klasse)

Ox und Esel

In dieser etwas anderen Fassung des Krippenspiels wird auf vergnüglichste Weise von Freundschaft, Nächstenliebe und Menschlichkeit erzählt. Ein anderes Weihnachtsstück!

ab 5 (1. Klasse)

Kleiner Klaus, großer Klaus

Frei nach dem Märchen von Hans C. Andersen

Von Taki Papaconstantinou und Ensemble. Wie einer aus der größten Not den größten Gewinn macht – das Erfolgsstück der letzten Jahre!

ab 6 (ab 2. Klasse)

Auch in englischer Sprache: „Little Klaus, Big Klaus“

(ab 8. Klasse beziehungsweise 3 Jahren Englischunterricht)

Die Kartoffelsuppe

Ein kulinarisches Theaterstück von Marcel Cremer und Helga Schaus über das Kochen, über Erlebtes und Geliebtes. Ein im wörtlichen Sinne nahrhaftes Theatererlebnis, das Kindern ganz nebenbei etwas über gesunde Ernährung erzählt.

ab 6 (2. Klasse)

„Die Kartoffelsuppe“ kann für die Schule und das Theater gebucht werden, wir bringen die Küche mit.

Heinrich der Fünfte

Im Kampf der Könige um Burg, Prinzessin und Frankreich geht zum Schluss auch die Burg kaputt. Bekommt man, was man will, wenn man es mit aller Macht will?

ab 7 Jahren (2. Klasse)

"Henry the Fifth" in englischer Sprache

ab 8. Klasse (beziehungsweise 3 Jahren Englischunterricht)

Nebensache

Eine Geschichte von Glück und Enttäuschung, von Sehnsüchten und Erlebnissen, die einen Menschen scheitern lassen können.

ab 6 Jahren (1. Klasse)

„Nebensache“ kann im Theater, im Klassenzimmer, an besonderen Orten und auch draußen gezeigt werden.

TheaterGrueneSosse - Junges Ensemble

Testosteron

In musikalisch bewegten, schnell wechselnden Szenen stellt das Junge Ensemble des TheaterGrueneSosse die plötzlichen Stimmungsschwankungen, Gedankensprünge und Reaktionen eines Jungen in der Pubertät dar.

ab 13 (8. bis 13. Klasse)

Inszenierte Workshops

Der Feine Arthur

Die Ratten Rattino, Rattina und Rattinus mögen den Besuch von Arthur nicht und wollen ihn loswerden. Es kommt anders. Ein inszenierter Workshop über Ausgrenzung, Solidarität und Freundschaft.

Ab 5 (1. bis 3. Klasse)

Wo die wilden Kerle wohnen

Im inszenierten Workshop spielen wir mit den Kindern die Geschichte von Max auf seiner langen Reise zu den Wilden Kerlen.

ab 5 (1. bis 3. Klasse)

Buchung, Information

office@theatergruenesosse.de

Telefon: 069-450554 | 10-16 Uhr

Bitte besprechen Sie den Anrufbeantworter, wir melden uns in jedem Fall.
Für Ihr Interesse an unserer Arbeit bedanken wir uns schon jetzt sehr herzlich.